

gerath, daß der Generalath und Begleitvorbereiter zu Jungbunzlau, Dr. Joseph Schulz v. Straznigky, den ihm verliehenen königlich preussischen Nothen Adler-Orden dritter Classe annehmen und tragen dürfe, ausserdem die erste Staatsbibliothek bei der k. l. obersten Rechnungs-Controllschiede dem Fiskus Landesbaltzer Joseph Bruckner aber den Minus, und eine weiter einträgliche gewisse Hofschreibstube der besteschen Schiede dem Finanzrath der k. l. Finanz-Landesdirektions-Abtheilung in Den, Johann Breitsch, allerdings zu verleihe genäh.

Das k. l. Finanzministerium hat für den Bericht der österreichischen Finanz-Landesdirektion zum General-Begleichsamt erster Classe den General-Begleichsamt zweiter Classe, Anton Schelle, ferner zu bestimmten General-Begleichsamts zweiter Classe die in dieser Kategorie bestehenden provisorischen General-Begleichsamts Mathias Geyla, Gottfried Hübler, und zu provisorischen General-Begleichsamts zweiter Classe die General-Consipien Joseph Ritter v. Refaer und Franz Ritter v. Brenner-Relsch ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen: In Majoren die Hauptleute: Andreas Lunkin v. Treinitsch des Genie-Stabes, und Ernst Rölter Göler v. G. mehr. Commandant des ersten Genie-Regiments. Der Regiments-halt Dr. Hermann Rölter des Infanterie-Regiments Ritter von Schenbald Nr. 29, zum Stabsarzt.

Pensionirungen: Der Hauptmann Jakob Dufar des Infanterie-Regiments Erbprinz Franz Rait Nr. 52, als Major. Der Stabsarzt Dr. Lorenz Friedrich.

Deutschland. Dresden, 2. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. Se. Majestät der König war der kungl. hochwichtigen Frau bis Wien entgegengefahren, und bei Ihrer Ankunft in Dresden wurde Dieselbe im Bahnhofs der kaiserlichen Glieder der kaiserlichen Familie empfangen. Heute hat die Kaiserin das neue Museumsgelände und das königliche Schloß besichtigt.

Frankreich. Paris, 1. Mai. Der heutige Monteur enthält einen Bericht und der Krieg, der Nachrichten bis zum 28. April gibt. Die Verbündeten haben das Feuer für den Augenblick eingestellt, um die Munition zu sparen und die demnach eintreffenden Verhältnisse abzuwarten.

Der ehemalige Herzog von Parma, Vater des jüngst emmerdeten Prinzen und Schwiegersvaters von Mademoiselle (Schwester des Grafen Chomond), ging Samstag Abend nach den Tuileries und schied sich ins Register der Glückwünschen ein. Er zeichnete Charles de Bourbon.

Wir haben aus dem Journal de la Marine die Nachricht des Capitän Dampierre, Sohn des General Dampierre, aus der russischen Gefangenenschaft gemeldet. Es heißt jetzt, daß dieser Officier nach einem zweijährigen Aufenthalt in seinen Vater nach Paris abgereist ist, weil er folglich nach der Krone abtreten will, um eine Stelle eines Erbauungs-Officiers des General-Beaufort wieder zu übernehmen. Capitän Dampierre schickte, sich am 23. v. M. in der That in Marseille ein.

Wie verlautet, wird vor dem Hofgericht des Seine-Departements binnen Kurzem schon der Proceß gegen den Mörder Pianori zur Verhandlung kommen.

Auf die Nachricht von dem Attentat richtete der Erzbischof von Paris sogleich an alle Pfarren von Paris folgendes Schreiben: Herr Pfarre! Ein größliches Attentat wurde gestern Abends gegen die Person des Kaisers begangen. Gott hat den Schlag des Mörders abgewandt und die Person des Kaisers schon krankhaft bewahrt. Unser erste Bedürfnis, ihn dafür zu segnen und freilich zu danken. Wir erleben demnach, daß diesen Abend nach der Beise in allen Pfarren von Paris ein Te-Deum abgehalten werde.

Marie Dominique Auguste Sibom, Erzbischof von Paris.

Spanien. Aus Madrid, 25. April, wird geschrieben: Der portugiesische Gesandte hat wegen einer an der Grenze gegen einen Portugiesen verübten Gewaltthatigkeit Reclamationen erhoben. Der Vorfall ist ohne Bedeutung und die Sache fiel am 20. März v. J. vor. Die portugiesische Regierung wird die gewünschten Erklärungen erhalten. Marquis von Peraldo hat die Würde eines Großkammerers des Palastes nicht angenommen. Seine übrigen Aemter lassen ihm nicht Zeit, auch dieses Amt zu bezeugen.

Madrid, 30. April. Hierseits begte man Zweifel, daß die Königin dem Geiste beizubehalten der kaiserlichen Güter ihre Sanction erhalten werde. Das Ministerium begab sich heute nach Aranjuez, die Königin wird ohne Widerstehen functioniren. Das Gerücht, der Marquis habe Preisen erhoben, war vertrieben.

Turkei. Constantinopel, 23. April. Die piemontesischen Truppen werden, wie die Tr. J. berichtet, mit den Franzosen zusammen das Lager von Maklat beziehen, treffen jedoch frühstens erst in der ersten Maiwoche hier ein. Gegenwärtig sind in diesem Lager 15,000 bis 18,000 Mann beisammen. Leider hat sich auch schon ein unbedeutender Haß eingestellt — die Cholera. Nachdem am Donnerstag schon 5 Krankebälle constatirt waren, belief sich gestern die Zahl bereits auf 33 Erkrankte. Man tritt begreiflicherweise sofort Anstalten, besonders Cholera-Spitäler zu errichten, und es wird damit in Zusammenhang gebracht, daß das große türkische Marine-Spital und die Caserne in Galata baldigst säubern müssen werden. Die russischen Gefangenen und Kranken, welche herbeilagen, wurden vorgestern Mittag unter englischer Escorte durch die Straßen geführt, um in einen neuen Gewandlung gebracht zu werden. Das Aufsehen der Leute, etwa 150 an der Zahl, war verhältnismäßig sehr gut. Unter den neuzugeworbenen Aufwachen, die hier herandrängten, waren auch die Fischerknechte, welche vor einigen Jahren nach Preußen deportirt waren, dort bis vor Kurzem sitzen, und nützlich über Tische hieher expe-

diert worden sind, — um den ganzen Tag spazieren zu gehen und nichts zu thun.

Die Nachrichten aus Brussa sind betrübender Natur. Beinahe 3000 Häuser und Kaufhäuser sind zerstört, und die noch stehenden Gebäude werden größtentheils abgebrochen werden müssen, weil sie mit dem Erdbeben bedroht sind. Die Moscheen und Klöster bilden nur noch Schutthaufen, die griechische Kirche von Balag-Bazar und die armenische sind zum Theile zerstört. Das englische Consulatgebäude hat weniger als die Nachbargebäude gelitten, ist aber ebenfalls unbenutzbar. Sämmtliche schönen Industrie-Anstalten sind eingestürzt oder stark beschädigt. Eine der interessantesten Naturerscheinungen, von welchen das Erdbeben begleitet war, ist, daß die frühesten Regen herabfielen und an einer andern Stelle wieder zum Vorhinein gekommen sind. Die Bewohner leiden sehr vorzüglich an Wassermangel, weil die Brunnen und die Brunnen zerfallen sind. Die Zahl der bei der Katastrophe verunglückten Menschen ist noch nicht genau zu ermitteln. Abd-el-Kader's Landhaus ist zum Theile zerstört. Die Erdhöhlen darunter am 20. v. M. noch immer fort.

Aus Beirut vom 18. April meldet man uns die Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Brabant. Ihre Hoheiten kamen am 16. von Jaffa an Bord des kriegsmässigen Imperatrice von Jaffa. Sie wurden von den Civil- und Militär-Autoritäten wie von förmlichen Consulen ehrenvoll empfangen, und geschieden am 19. oder 20. sich nach Damodass zu begeben. In Aleppo, Kahla und Damascus wurde die Ruhe weiter nicht getrübt. Der neue General-Gouverneur in letzter Stadt, Womit Pacha, entwickelte große Strenge und setzte den vorigen Polizei-Director ab.

Triest, 12. April. Nach den neuesten Berichten von der Binnengrenze liegen sich von Grizan der Truppenbewegungen wahrnehmen, die eine baldige Wiederkehr der Russen an das russische Gebiet außer Zweifel stellen, ein Liebertritt, den das analoge Heer in seiner bermaligen Verfassung kaum abzuwenden im Stande sein dürfte.

Herr Pasha (Kollmann) ward zwar in der Richtung nach Bagdad, andere europäische Officiere nach Araban an, i. w. abgeordnet, mit dem Auftrag, schnellste Verbindungen aufzuweisen; wie man glaubt, jedenfalls zu spät, besonders was Bagdad anbelangt, in welchen Bezug die Russen, laut den Angaben von Engländern, die kürzlich auf der Reise von Persien daselbst durchgekommen, bereits eingerückt sein müssen.

Aber auch zu Grizan wird es in Kürze von der Beseitigung von Aufseheren gearbeitet, um wie es in Persien von dort heißt, die Stadt gegen einen Handstreich zu sichern. Ähnliche Vorkehrungen sind, soviel wir ermitteln, schon früher auch in Kars getroffen worden.

In der That hat keine Streichen von Arzo-Ischan nach Kars und von Bagdad nach Grizan, von aller Beschäftigung abgelassen. In Bagdad selbst waren bekanntlich die frühjahrsernte voriges Jahr von den Russen zerstört worden; aber, abgesehen davon, müßte eine Strafe von der russischen Seite, die das Thal des Murad-Ischan, unweit vom armenischen Lager Arzo-Ischan, wo wieder man also, mit Umgehung der Zwischenposten Diab, das türkische Gebiet zum türkischen Gebiete dieses von Bagdad erreicht, und von wo ein feindlicher Streichhauften leicht in die große Ebene von Arzgrad vordringen kann, wie es auch im letzten Jahre geschah, ist. Hier finden wir zwar am Fuß der Gebirge den Ort Tezpat-Kah, welchen man dem Namen nach für eine Vertheilung möchte — was derselbe in früheren Zeiten gewesen sein mag. — der gegenwärtig aber nichts mehr und nichts weniger als ein Dorf von etwa 200 Häusern ist.

Dagegen bilden allerdings der Rano-Dag bei Kars und der Gebirgsrücken Dore-Deyun (Kamecholo), der östlich von Kars das Reichthum bildet Stadt von der Ebene und dem Districte Kars, zwei wichtige strategische Stellungen, die mit gewohnter türkischer Habgierigkeit bisher unbefestigt geblieben waren; folglich im letzten Kampfe, hat den feindlichen Widerstand darzubieten, selbst vielmehr zur Eroberung beider Städte wesentlichen Vortheil leisteten.

Es ist schon längst die Rede davon, daß ein Hauptmann der bekannten diplomatischen Mission des Herrn Bruce in Persien sein soll. Im Verein mit dem neuen britischen Gesandten Herrn Murray den Schach aus seiner neutralen Stellung zu drängen und seiner iranischen Majestät ein „Entweder oder“ zu setzen. Auch haben die europäischen Kaufleute noch ganz häufig Briefe von ihren Geschäftsverhältnissen in Constantinopel erhalten, worin sie gewahrt werden, vor der Eventualität einer baldigen Unterbrechung des Verkehrs mit Persien auf der Hut zu sein.

Kriegsschauplatz.

— Berichte, welche der Köln. J. und Schachepol über Odessa zu- kommen, reichen bis zum 14. (24.) April. Es melden, daß der Garison eine beträchtliche Anzahl von Artilleriekanonen aus Russland zugeführt worden ist, um unter Leitung von Militärs bei den fortgeschrittenen Aufhebungs- und sonstigen Bauten verwendet zu werden. Vom 9. (21.) April an sind die Verluste an Leuten und Verwundeten so bedeutend geworden, daß man die Lagerorte von halbwegs transportablen Kanonen räumen mußte, und die Schwerverwundeten unterbringen zu können. Erstere werden theils nach Simpheropol, theils nach Baltschi-Sarai gebracht. Die Nähe der feindlichen Batterien, namentlich der Dementir- und Enfilir-Batterien, verursacht so bedeutenden Schaden, daß die russische Artillerie nöthig ist, um Alles wieder herzustellen. Die von der Arbeit erschöpften Leute fallen häufig mitten auf dem Felde oder in der Nähe auf dem Wege um und werden hier von springenden Bomben oder Kugeln getödtet. Dessenungeachtet hält sich der Soldat müthig und tapfer. Vor jedem Ausfalle communiziert er bei den hiesigen breiten Feldgeschützen, erhält eine tüchtige

Portion Schiffsbrennwein und, wor noch feines hat, ein wunderthätiges Heiligenbild von Meßing, gewöhnlich rund wie eine Medaille oder aber aus drei Klappen bestehend, zum Zusammenlegen wie eine Dose. Ein derartiger Talsman hat manche schwache Schützenfugel aufgehalten, nur gegen die Mlinie-Schiffe hält er nicht Stich. Wenn die Feinde im Stande wären, ununterbrochen unsere Carusen, wie in den letzten Tagen,

zu erschöpfender Thätigkeit auf der ganzen Linie unserer Befestigungen zu zwingen und die Ablösung der Truppen durch neue, von ausserhalb zugeführt zu verhindern, so würde die Vertheilung des Platzes sehr erschwert werden. Von den am 9. und 10. (22.) verwundeten 16 Officieren sind 5 bereits gestorben, so daß im Ganzen der Tod von 9 bereits constatirt ist; von den 650 Verwundeten sind 303 gestorben, im Ganzen todt 444.

Feuilleton.

Eine Mutter.

(Schluß.)

Sophies eigene Aussagen über diesen Kinderwund müssen und überzeugen, daß sie in Ueberlegung gehandelt hat, zwar in furchtbar rascher Ueberlegung, der sie die That auf dem Fuße folgen ließ; allein es ist und bleibt immer eine überlegte Handlung, welche übergroße Färslichkeit zur Grundlage hat. Sophie erklärte ihre That mit folgenden Worten:

„Ich war den ganzen Tag äßer in furchtbarer Angst um meine kleine gewesen und durch die steten Vorhaltungen der Leute, welche mich von allen Seiten bedrängten, zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich auf eine langweilige Haft rechnen müßte. Man glaubte an den größern Diebstahl, weil ich bei dem kleinern überführt war.

Bei allen meinen Gemüthsbewegungen fühlte ich nur immer einen durchbohrenden Schmerz, wenn ich an die Trennung von meinem Kinde dachte, das nicht ohne mich bestehen konnte. Aber der Gedanke, es zu tödten, der ist mir nicht eher gekommen, als bis der Bediente Karl sagte, ich solle mitkommen und mein Kind zurücklassen. Ich stellte mir in diesem Augenblicke vor, daß Anna in der Nacht aufwachen, nach mir rufen und dann in Thränen ausbrechen würde, wenn ich nicht bei ihr sei; ich stellte mir vor, daß sie am nächsten Morgen hungern müßte, daß ihr Niemand ihr Töpfchen mit Milch geben würde, daß sie weinen werde, wenn fremde Leute sie vielleicht hart behandeln, daß sich kein Mensch um ihr Weinen bekümmern würde!

Als ich Alle aus meiner Stube entfernt hatten, da dachte ich: jetzt ist der letzte Moment, wo Du und Deine kleine bekennen, wo Ihr glücklich seid — erspare dem Kinde den Schmerz — tödte es. Ich sprang aus Fenster, das nach dem herrschaftlichen Gese hinausging, man hatte mich das kleine Stricken gerade dieses Augenblicks wegen eingeklammt, um mich vom Gese abzuheben zu können, wenn ich zu Dienstleistungen gebraucht werden sollte. — Ich sah hinaus zu dem großen Baste und überlegte, das kleine Kind einen schmerzlosen Tod haben würde, wenn ich es vom Fenster aus in das Wasser warfe. Es leuchtete mir aber gleich ein, daß dieser Tod unsicher und schmerzhaft sei. Das Wasser war nicht tief; ich konnte freilich bei der Höhe von drei Stodwerk annehmen, daß es dennoch zerstückt werden und so sterben würde, aber meinem Kinde Schmerz bereiten, wenn auch nur einen kurzen Augenblick, das vermochte ich nicht über mich. Ich trat wieder zurück. Anna öffnete ihre schlaftrunkenen Augen etwas erschreckt, sah mich sehr ängstlich an, lächelte aber wie ein Engel, als sie mich erkannte. Jetzt fühlte ich mich hart genug, Alles zu thun. Es war mir immer, als riefte eine Stimme: mache nur bald — noch bist du bei dem Kinde — bald reißest sie dich fort von ihm und dann wird es mishandelt. Mordest du aber dein Kind, so kannst du mit leichtem Herzen in dein Gefängnis gehen — wenn du dann dafür hingerichtet wirst, dann kommst du wieder zu Muthen, denn Gott vergißt ja keinen, die hier auf Erden gehüßt haben und nimmt sie auf in sein Himmelreich!

Diese Ideen waren so lebhaft in mir, daß es mir schien, als habe sie Jemand neben mir beständig ausgesprochen.

Meine Augen fielen auf mein Trennmesser. Ich hatte es am vorigen Tage schliefen lassen — ich hätte mein Aukchen — dann schmitt ich ihm mit einem Schutte den Hals bis in die Mitte durch — legte mein Gesicht auf ihr Gesicht, um zu fühlen, ob sie wohl Schmerz habe — sie zuckte nicht einmal, sondern war im Schlafe geblieben. — Als die alte Frau Schmitt meine Thüre öffnete, dankte ich eben Gott für die unendliche Gnade, daß er mein Kind ohne Schmerz hinger genommen hatte.

Am liebsten wäre ich nun freilich aus geflohen, allein wenn ich auch jenseits daran dachte, mit mein Leben zu nehmen, so fiel mir immer gleich wieder ein, daß ich dann, als Selbstmörderin auf ewig von meinem kleinen Engel getrennt wäre.

Ich beschloß, meine irdische That abzuwarten, täglich Buße zu thun und meine Hinrichtung handhaft zu erwarten. Meine Sehnsucht nach dem Kinde ist bisweilen sehr groß, ich möchte es wohl sehen, möchte es ein einziges Mal küssen: aber ich will ohne Muthen warten, bis Gott es mir wieder in die Arme legt. — — —

Bedenkt man, daß man es hier mit einem Weibe ohne seine Bildung und mit einer Mutter ohne gesandene Empfindsamkeit zu thun hat, so

muß man an eine Färslichkeit glauben, die ein Verbrechen zu begen im Stande ist, um den Gegenstand dieser tiefen und schmerzlichen Empfindung gegen irdisches Ungemach zu bewahren; man muß einsehen, daß sich in diesem, vom Vater des Kindes betrogenen Herzen eine Leidenschaft für ihr Kind concentrirt hatte, welche die gewöhnlichen Grenzen der Mutterliebe überstiegt.

Sophie hat geseht! Sie ist Diebin an kleinen Gegenständen geworden, die ihrem schönen und geliebten Kinde zum Schmuck dienen konnten; sie ist gleichgültig gegen die Stimme ihres Gewissens gewesen, als sie ein Verlassen zum Behn ihres Lieblings veruntreut und verwendet hat; sie hat geseht auf übertriebenen Neigung zu ihrem Kinde.

Die Strafe dieses Vergehens soll eintreten; man will sie von ihrem höchsten Gute trennen; hätte man ihr gesagt: Du kannst Dein Kind mitnehmen in Dein Gefängnis, so würde sie nie die Hand an dasselbe gelegt haben. Mit ihrem Bieblinge vereint, hätte die gefängliche Haft jede Schmach für sie verloren und sie würde mit den Hilfsmitteln ersünderischer Liebe dem Mangel, welchem ihr Kind durch die Beschränkung in der Haft ausgelegt war, abgeholfen haben.

Aber ihr drohte eine Trennung! Es wurde ihr die Aussicht auf eine Zeit eröffnet, wo sie unfähig war, die Zergelt auf das kleine ihres Lebens zu verwalten, an welche sie die kleine gewohnt hatte.

Zum Heile des Kindes hätte sie sich in diese Trennung — schagt, zum Schmerz und Unglücke desselben konnte sie es nicht aber sich gewinnen. Für die Kude ihres Gemüths war es nöthig, daß das Kind sie nicht entbehre und ihre übergroße Liebe erlang im Worde desselben eine sichere Heimat, wo Schmerz, Trauer, Entsetzung und Entbehrung aufhöre. Ihre Mutterliebe war sprichwörtlich in ihrer ganzen Umgebung gewesen, sogar fremden Leuten war sie aufgefallen; die Wahrheit ihrer Aussage war daher auch sehr allgemein. Hätte sie nicht geringe Widerstand vor, im Augenblick, selbst die kleinste Ueberraschung stimmten mit der Hauptfaser überein. Auch ihr ganzes Benehmen nach der That hängt für die Muthigkeit ihrer Angabe. Sie ließ jene Furcht vor der Strafe, die sie erwartete, bilden, sondern sah mit Gleichheit dem Tage entgegen, wo ihr Urtheil erfolgen würde. Ob sie ihr Kind in die Hände anderer Leute lieferte, welche es roh behandeln konnten, lieber übergab sie es Gottes Händen; darin findet sie einen Trost bei der Trennung, und dieser Glaube hielt sie aufrecht in allen Situationen ihres Kerkerlebens.

Die rasche Entbehrung ihres Glückseligkeit konnte auch zu der Behauptung Veranlassung geben, daß sie sich in einem unzurechnungsfähigen Zustande befunden habe. Sie selbst zehret auf diesen Augenblick durch die religiöse Betrachtung: „durch den Selbstmord auf ewig von ihrem unschuldigen Kinde getrennt zu sein“. Nur deshalb unterließ sie den Selbstmord und übergab sich der irdischen Gerechtigkeit, um durch die Buße ihre, die Wiedervereinigung mit ihrem schuldlosen Kinde dort zu erlangen.

Es liegt eine seltsame Schwärmerie im dem Glauben, daß der Selbstmord eine so große Sünde sei, um sie im jenseitigen Dasein von ihrem Kinde fern zu halten! Sie betrachtete den Werd des Kindes als eine Nothwendigkeit, die ihr oblag, um dasselbe zu versorgen, hatte aber den festen Willen, diese Sünde dergestalt abzuwenden, daß eine Wiedervereinigung mit ihrem Bieblinge in jenem Leben ganz unversehrt werden müßte. Durch Selbstmord hätte sie sich die Pforten der Seligkeit auf ewig verschlossen, deshalb überließ sie sich der irdischen Gerechtigkeit und verlangte ihre eigene Verfassung als ein Mittel zu ihrem Zweck. Wäre Henschel dieser Ideen mit im Spiele gewesen, so würde sie gewiß auf irgend eine Weise einmal aus der Rolle gefallen sein. Aber die Consequenz ihrer Aufstellungen, verbunden mit der vollständigen Negation ihres ganzen Lebens, läßt gar keine andere Deutung zu, als daß wir in diesem jungen Weibe eine Verbrecherin erkennen, welche aus übergroßer Mutterliebe einen Werd beging.

Gott mag ihr diese That nicht anrechnen! Die Gerechtigkeit auf Erden fand in ihren Wesen die Maßregel vertreten, gerade deshalb kein Todesurtheil auszusprechen, weil die arme unglückliche Verbrecherin darin keine Strafe sah.

